

FRIEDRICH REPP (1903—1974)

Von Bruno Schier

Zu den leider so seltenen deutschen Wissenschaftlern, welche in dem Studium der deutsch-slawischen Wechselbeziehungen ihre Lebensaufgabe sahen, gehörte Prof. Dr. Friedrich Repp. Als Sohn des aus Oberösterreich stammenden Lehrers Georg Repp wurde er am 16. September 1903 zu Reichenberg in Böhmen geboren; er reihte sich damit in jene Generation junger Sudetendeutscher ein, welche nach Überwindung der ärgsten Schwierigkeiten aus dem Ersten Weltkrieg in den Jahren nach 1920 die Deutsche Universität in Prag bezogen. Diese nach 1900 Geborenen hatten bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges noch die Volksschule besucht und wuchsen nach der Begründung der Tschechoslowakischen Republik durch die neue staatsbürgerliche Erziehung viel leichter als ältere Jahrgänge in die Neuordnung Mitteleuropas hinein, die gegen den Willen ihrer Väter entstanden war. Sie gaben sich daher auch vorbehaltloser dem Studium der deutsch-slawischen Nachbarschaft hin, als dies das Zeitalter der hemmungslosen Nationalitätenkämpfe erlaubt hätte.

Die wissenschaftliche Entwicklung Friedrich Repps kann geradezu als ein Musterbeispiel für die damalige Einstellung vieler Studenten gelten. Durch die Erziehungsarbeit der Jugendbewegung auf die Beobachtung volkskundlicher Tatsachen und ethnischer Wesenheiten eingestellt, beschäftigte sich der junge Germanist und Volkskundler zunächst mit dem Volkslied und Volksschauspiel der Karpatendeutschen, welche der neue Staat mit den Sudetendeutschen zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen hatte. Diese Volkstumsarbeit jugendbewegter Hochschulgruppen wurde von der Tschechischen Regierung nicht nur geduldet, sondern sogar gefördert, da die Rückkehr der Karpatendeutschen in den Schoß des deutschen Volkstums für den neuen tschechischen Staat politisch weniger gefährlich war als ihr Aufgehen im Magyarentum, das seit dem Österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 auch in dem vorwiegend von Slowaken und Deutschen besiedelten Nordkarpatenraum sehr große Fortschritte gemacht hatte.

In diesem volksgeschichtlichen Erlebnis wurzeln die ersten volkskundlichen Veröffentlichungen Repps über das Zipser Volkslied (1924) und das Zipser Bethlehemspiel (1926). Seit jenen frühen Jahren seiner volkskundlichen Geländeforschung in den deutschen Sprachinseln der Slowakei fühlte sich Repp von dem volkskundlichen und historischen Reichtum dieses Landes so stark angezogen, daß er zu diesem Arbeitsgebiet immer wieder zurückkehrte.

Nachdem Friedrich Repp seine Studien an der Prager Universität im Jänner 1927 mit der neugestalteten *promotio sub auspiciis imperatoris* „feierlich“ abgeschlossen und anderhalb Jahre lang als *prostý vojin* „einfacher Soldat“ seiner Militärdienstpflicht als Hilfsbibliothekar beim Militärwissenschaftlichen Institut in Prag Genüge getan hatte, nahm er nach einer kurzen Zwischendienstleistung am

Deutschen Staatsrealgymnasium in Pilsen vom 1. April bis 31. August am 1. September 1930 eine definitive Studienratsstelle am Deutschen evangelischen Distriktrealgymnasium in Käsmark an. In den reichen Archiven dieser Stadt und ihres Umlandes konnte er sehr viel neuen Stoff zu Aufsätzen und Abhandlungen über Geschichte und Volkskunde der karpatendeutschen Sprachinseln sammeln, die größtenteils in der von ihm und Josef Hanika geleiteten Zeitschrift „Karpathenland“ (1928—1944) erschienen sind und in dem folgenden Schriftenverzeichnis aufgeführt werden.

Unter dem Eindruck seiner Prager Studien- und Militärjahre hatte Repp seine ursprüngliche Lehrbefugnis für Deutsch und Latein (1927) durch eine Zusatzprüfung auch auf Tschechisch und Slowakisch (1928) ausgeweitet und damit zum Teil auf dem Wege über die Indogermanistik seinen Übergang zur Slawistik vorbereitet. Darin folgte er nicht nur dem allgemeinen Paideuma Prags, sondern auch den Anregungen des Prager Bohemisten Prof. Dr. Franz Spina, der sich die Erforschung der deutsch-tschechischen Wechselbeziehungen zum Ziele gesetzt hatte. In diesem Sinne faßte er auch seine bei Prof. Dr. Erich Gierach übernommene Dissertation über die Sprache „Ulrichs von Eschenbach und des Herzog Ernst D“ als eine Vorarbeit für die umfassendere Untersuchung des Prager Deutsch am Přemyslidenhofe auf, die ihn überdies nötigte, auch den altschechischen Sprößling des „Herzog Ernst“, den *Vévoda Arnošt*, in seine vergleichenden Forschungen einzubeziehen. Bei dieser Arbeit entwickelte er jene zukunftsfrüchtige Methode der wechselseitigen Erhellung deutscher und tschechischer Literaturdenkmäler aus dem Mittelalter, die er später zur Grundlage seiner altschechischen Textbearbeitungen gemacht hat. Über die Einzelergebnisse dieser Prager Forschungsarbeiten gibt das beigefügte Schrifttumsverzeichnis Aufschluß, aus dem vor allem auf seine kurze Biographie Ulrichs von Eschenbach in den „Sudetendeutschen Lebensbildern“, hrsg. von Erich Gierach, Band 2, Reichenberg 1930, S. 57—60, hingewiesen sei.

Sein fast neunjähriger Aufenthalt in der Slowakei kam nicht nur den karpatendeutschen Sprachinseln zugute, sondern förderte auch seinen endgültigen Übergang zur Slawistik. Darin wurde er sowohl durch seine zunehmende Beschäftigung mit dem Slowakischen, Polnischen und Russischen als auch durch die großen politischen Umwälzungen der Jahre 1938/39 bestärkt. Nach Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich mußte er als gebürtiger Sudetendeutscher die Slowakei verlassen. Während einer kurzen Übergangstätigkeit im Schuldienst seiner Heimatstadt Reichenberg (1. 1. — 30. 11. 1939) reifte in ihm der Entschluß, sich an der Universität Wien bei seinem früheren Prager Lehrer Ferdinand Liewehr für Slawistik zu habilitieren. Die zum 1. Dezember 1939 erfolgte Übernahme in den höheren Schuldienst der Stadt Wien bot ihm die Möglichkeit, als erste große slawistische Arbeit seinen alten Plan einer grundlegenden Bearbeitung der „Kleineren altschechischen Reimdichtungen“ durchzuführen und als Habilitationsschrift einzureichen. Fast gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Dozenten wurde er allerdings im Mai 1943 zur Wehrmacht eingezogen, ohne daß er vorher die Drucklegung der zweibändigen Arbeit mit 483 und 593 Schreibmaschinenseiten einleiten konnte; sie ist wie die meisten seiner slawistischen Bücher ungedruckt geblieben.

Im Jahre 1946 aus englischer Kriegsgefangenschaft nach Wien zurückgekehrt,

begann für Repp ein neuer Existenzkampf, der seine früheren Erlebnisse dieser Art an Härte und Schmerzlichkeit weit übertraf. Obwohl seine Eltern aus Oberösterreich stammten und er selbst seine altösterreichische Staatsangehörigkeit nur durch den Zusammenbruch der alten Doppelmonarchie verloren hatte, wurde er aus formaljuristischen Gründen zum „Staatenlosen“ erklärt, der erst nach Erwerb der neuen österreichischen Staatsangehörigkeit für die Wiedereinstellung in den österreichischen Staatsdienst in Betracht kam. Er erhielt zwar eine Aufenthaltsgenehmigung für Wien und wurde vom Arbeitsamt einem Übersetzungsbüro als Angestellter zugewiesen; doch diese neue Tätigkeit wurde schlecht entlohnt und ließ für wissenschaftliche Arbeit kaum Zeit übrig.

Eine Entlastung von den kraftraubenden Übersetzungsarbeiten trat erst ein, als es den Professoren Heinrich Felix Schmid und Max Vasmer gelang, für Repp bei der UNESCO ein Stipendium zur Aufnahme und Beschreibung der altkirchenslawischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek zu erlangen. Überglücklich in dem Gefühl, seine ungeteilte Kraft wieder einer rein wissenschaftlichen Aufgabe widmen zu können, hat Repp 180 Codices mit etwa 80 000 Seiten in schwer lesbaren glagolitischen Texten durchgearbeitet und seine Ergebnisse in umfangreichen Manuskripten für die Nationalbibliothek niedergelegt. Unter dem Eindruck dieser großen Leistung und angeregt von den glänzenden Gutachten mehrerer Fachgelehrter, zu denen vor allem Prof. Dr. Heinrich Felix Schmid gehörte, wurde ihm nach zehnjähriger Wartezeit endlich die österreichische Staatsangehörigkeit und gleichzeitig eine Planstelle als Studienrat am Ersten Mädchenrealgymnasium in Wien VIII für Deutsch, Latein und Russisch verliehen. Da inzwischen an der Universität alle slawistischen Planstellen größtenteils mit Ausländern besetzt worden waren, konnte ihm die Philosophische Fakultät, an der er sich 1943 habilitiert hatte, erst 1964 einen unbezahlten Lehrauftrag für Bohemistik anbieten, den er bis zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit hohem Verantwortungsbewußtsein wahrnahm. Es ist bedauerlich, daß die Hauptstadt Österreichs, welche mehr als eine Viertelmillion Menschen tschechischer Abstammung beherbergte, dem Fache Bohemistik keine würdigere Heimstätte bereiten konnte.

Zu den zeitbedingten Schwierigkeiten dieses Gelehrtenlebens gehört es, daß die reifsten Werke seiner slawistischen Tätigkeit ungedruckt blieben. Neben der bereits erwähnten profunden Bearbeitung der glagolitischen Handschriften der Österreichischen Staatsbibliothek gehört hierher auch seine Habilitationsschrift von 1943 über „Die kleineren alttschechischen Reimdichtungen“, die aus einem ersten Band mit 483 Schreibmaschinenseiten mit dem Untertitel „Untersuchungen und Textkritik“ und einem zweiten Band mit 593 Schreibmaschinenseiten mit dem Untertitel „Texte, Quellen und Vorlagen“ besteht. Bereits vorher hatte der Krieg mit seinen gebieterischen Anforderungen die Drucklegung seiner alttschechisch-mittelhochdeutschen Parallelausgabe des *Vévoda Arnošt* und des „Herzog Ernst D“ verhindert, die seit 1941 druckfertig vorlag. Eine Neuauflage des alttschechischen *Tristram a Izalda* mit einem Wörterbuch von ungefähr 700 Seiten ging während des Krieges verloren. Dagegen blieb seine Neuauflage des „Wiener alttschechischen Evangeliums“ mit 196 Schreibmaschinenseiten Text und 950 Schreibmaschinenseiten Wörterbuch und wissenschaftlichem Apparat wenigstens im Manuskript erhalten.

Während der Verlust, bzw. das Nichterscheinen der genannten Arbeiten vor allem von den Fachvertretern der älteren Germanistik und Bohemistik bedauert werden dürfte, haben glückliche Umstände es ermöglicht, daß für die Kulturhistoriker und Ethnographen eine zusammenfassende Darstellung der „Slowaken“ in dem „Handbuch der Kulturgeschichte“, Band „Tschechen und Slowaken“, hrsg. von Emil Schieche und Friedrich Repp, Frankfurt/Main 1966, S. 91—136, leicht zugänglich geblieben ist. Sie vermag dem Geisteswissenschaftler ein Bild von der imponierenden Forscherpersönlichkeit des Slawisten Friedrich Repp zu geben. Da bei diesem Nachrufe das Hauptgewicht auf ein möglichst vollständiges Schriftenverzeichnis gelegt wurde, mußte hier auf die Behandlung vieler zeitbedingter und menschlicher Einzelzüge dieses reichen Forscherlebens verzichtet werden, welche mein ausführlicher Nachruf in der Vierteljahresschrift „Sudetenland“, 17. Jg., 1975, Heft 1, S. 36—41, festgehalten hat.

Das Leben Friedrich Repps steht stellvertretend für das Schicksal einer ganzen Generation junger Forscher, deren Entfaltung zu voller Reife und äußerem Erfolg durch den Krieg und die Nachkriegsverhältnisse verhindert wurde. Sein hoher Idealismus und seine große Begeisterungsfähigkeit verliehen Friedrich Repp die Kraft, alle Widerwärtigkeiten und Anfechtungen dieser Zeit zu überwinden und in selbstloser Hingabe seinen hohen wissenschaftlichen Zielen zu dienen. In eine Zeit hineingeboren, in welcher trotz aller Proklamationen der Menschenrechte die Würde des Einzelmenschen und das Selbstbestimmungsrecht ganzer Völker mit Füßen getreten wurden, hat er aus letzterem Idealismus das Streben nach Wahrheit über alle irdischen Güter gestellt. Arm an äußeren Erfolgen, doch hochbeglückt von den schöpferischen Höhepunkten seiner Forscherarbeit, hat er das Leben eines echten Wissenschaftlers geführt, das uns allen ein Vorbild wahren Menschentums bleiben wird.

SCHRIFTENVERZEICHNIS

Germanistische und Volkskundliche Arbeiten

- 1924 Volkslieder aus der Zips. Der Wächter 7. Jg., S. 353—356.
Zipsler Liederblatt. Mährisch Sternberg 1924, 32 S.
- 1926 Das Zipser Bethlehemspiel. Wünschelrute. Reichenberg 1926, S. 20—25.
- 1928 Herzog Ernst D, das Werk Ulrichs v. Eschenbach, eine sudetendeutsche Dichtung des 13. Jahrhunderts. MVGDB 65 (1928) 69—78.
- 1929 Studien zur mittelhochdeutschen Reimgrammatik. Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur 53 (1929) 272—286.
- 1930 Brötling = Eigenbrötler? Theutonista 6 (1930) 314 (zitiert IJ XVI, 11, 426).
Der Wilhelm von Wenden Ulrichs v. Eschenbach — ein Schlüsselroman. Programm d. Deutschen Staatsrealgymnasiums in Pilsen (1929/30) 1—4.
- 1931 Ulrich von Eschenbach. In: Sudetendeutsche Lebensbilder. Hrsg. von Erich Gierach. Bd. 2. Reichenberg 1930, S. 57—60.
Der Anhang zum Alexander Ulrichs v. Eschenbach: ZDAL 68 N. F. 16 (1931) 33—66.
- 1934 Noch einmal der Anhang zum Alexander Ulrichs v. Eschenbach. GS (1934) 221—227.

- 1935 Die Zipser Schlesier und ihre Sprache. Schlesisches Jahrbuch (1935) 85—98 (zitiert IJ XXI, 11, 176).
Die deutsche Urkunde Perg. 20 des Poprader Archivs. Karpathenland 8 (1935) 65—72.
Zum Protokoll der Confraternitas visitationis Marie virginis gloriose des Käsmarker Archivs. Karpathenland 8 (1935) 122—123.
- 1937 Zur Kreuzfahrt V 544 ff. Anz. f. d. Altertum 51 (1937) 155—156.
- 1938 Ein Weihnachtsspiel aus Schmöllnitz (Zips). Karpathenland 11 (1938) 78—88.
- 1939 Hundert Jahre Taufnamengebung bei der Deutschen evangelischen Gemeinde A. B. in Käsmark (1601—1700). Volksforschung 3 (1939) 113—123.
Ein Schreibervers aus Bartfeld. Karpathenland 12 (1939) Heft 3—4, S. 1—3.
Deutschendorfer Verstorbenenverzeichnis 1822—1949. Karpathenland 12 (1939) Heft 2, S. 1—12.
Das Josefsgespräch, ein Beitrag zur deutschen Volksschauspielforschung in der Slowakei. Karpathenland 12 (1939) Heft 1, S. 1—24.
- 1940 Reimwörterbuch zu Ulrich v. Eschenbach. Reichenberg 1940, 143 S. (Prager Deutsche Studien 48).
- 1954 Die aufbauenden Kräfte und Faktoren des Karpatendeutschtums. Karpatenjahrbuch (1955) 33—42.
- 1956 Schreiberverse aus Büchern der Käsmarker Lyzealbibliothek und des Stadtarchivs. Karpatenjahrbuch (1957) 86—101.

Slavistische Arbeiten

- 1927 Der Name Karpathen. Touristik u. Alpinismus (1927) Heft 8/9, S. 130—32 (zitiert IJ XIV 12 B 91).
- 1928 Der Flurname „Gern“. Karpathenland 1 (1928) 87—88.
Der Name Schlagendorf. Zipser Heimat (1928) No. 1.
„Hoderlöser“. Karpathenland 1 (1928) 89—90.
Der Affenzins (opičí plat). SZVk 1 (1928) Heft 1, S. 1—3.
- 1929 Düne, Zaun, tschechisch týn, ihre ursprachliche Verwandtschaft sowie ihr Verhältnis zum Namen der Burg Karlstein. JbVGDB 2 (1929) 34—64 (zitiert IJ XV 2. 122, IJ XV 12 B 443).
- 1930 Der mhd. Herzog Ernst D und der altschechische Vévoda Arnošt des Codex Baworowsky. Prag 1930, S. 44—55 (Tschechische und slowakische Studien. Veröffentlichungen der Deutschen Universität in Prag. Reihe 1, Heft 7).
- 1936 Kleinschlagendorf. Karpathenland 9 (1936) 65—67 (zitiert IJ XXII, 443).
- 1937 Zur Familiennamenkunde des Karpathendeutschtums. I. Preßburg. Karpathenland 10 (1937) 66—76, 97—104 (zitiert IJ XXIII, 11, 602).
Zur Familiennamenkunde des Karpathendeutschtums. II. Tyrnau. Karpathenland 10 (1937) 97—104; Forts. 11 (1938) 33—40, 65—70.
- 1938 Orts- und Flurnamenforschung in der Zips. ZNF 13 (1938) 260—279 (zitiert IJ XXVI 11, 518, IJ XXIII 11, 603).
- 1939 Die Kultur der Slowaken. In: Handbuch der Kulturgeschichte. Bd. 2: Kultur der slawischen Völker. Potsdam 1939, S. 85—89.
- 1941 Die altschechische Legende von „Adam und Eva“. Festschrift f. Erich Gierach. Reichenberg 1941, S. 169—184.
- 1943 Die Slowaken. Wiener Universitätsreden. Hrsg. v. d. Wiener Universität. Wien 1943, 16 S.
Bemerkungen zur Forschung und Darstellung von Südosteuropa. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien 86 (1943) 121—124.

- 1944 Ostoja Rajaković, ein Guslare und Sippengenosse Krali Markos. *Slavia* (1944) 1—36.
- 1954 Neue slowakische Rechtschreibregeln. *Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa* 3 (1954) Heft 2, S. 49—51.
- 1954 Verzeichnis wichtiger bulgarischer Abkürzungen: *Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa* 3 (1954) Heft 11/12, S. 248—252.
Zur Kritik der kirchenslawischen Übersetzung des sogenannten St. Emmeramer Gebets im *Euchologium Sinaiticum*. *ZSPH* 22 (1954) 315—332.
- 1947—54 67 Artikel in dem Werk „Die Weltliteratur“. Hrsg. von den Gebrüdern Hollinek. 3 Bde. Wien 1947—1954.
- | | |
|-------------------------------|--|
| Arbes S. 80 (Zeilen 45) | Königinhofer Handschrift 954 (66) |
| Beneš-Třebízský 156—157 (62) | Krasnohorská 968/9 (49) |
| Bernolák 168—69 (34) | Langer 1003 (34) |
| Bezruč 172 (58) | Mácha 1081/82 (71) |
| Březina 215 (61) | Machar 1083 (75) |
| Čapek 253 (88) | Masaryk 1130 (72) |
| Čapek-Chod 254 (39) | Mrštík 1198 (32) |
| Čech 266—67 (79) | Nádaši-Jégé 1210 (29) |
| Čelakovský 269 (66) | Němcová 1224 (59) |
| Dalimilchronik 334 (30) | Neruda 1226 (51) |
| Durych 411 (58) | Palacký 1307 (60) |
| Dyk 413 (56) | Pfleger-Moravský 1351—52 (42) |
| Erben 456/57 (44) | Preissová 1400 (30) |
| Gebauer 573 (36) | Rubeš 1490 (24) |
| Gregor-Tajovský 632 (28) | Šafařík 1531 (63) |
| Hálek 671 (36) | Salda 1537/8 (38) |
| Havlíček-Borovský 697—98 (60) | Sládek 1648 (44) |
| Herrmann 722/3 (35) | Sladkovic 1648 (37) |
| Heyduk 730/1 (34) | Slowakische Literatur 1653—55 (211) |
| Hilbert 734 (29) | Šmilovský 1660/1 (40) |
| Holeček 752/3 (37) | Sova 1673 (34) |
| Hollý 756 (35) | Štítiny 1707 (47) |
| Hurban-Vajanský 772/3 (50) | Štur 1717/8 (62) |
| Hus 773/4 (65) | Světlá 1728/9 (50) |
| Hviezdoslav-Orszagh 778 (43) | Svobodová 1729 (27) |
| Jablonský 836 (19) | Tschechische Literatur 1795/1800 (514) |
| Jirásek 865 (54) | Tyl 1813 (48) |
| Jungmann 885/6 (36) | Vrchlický 1889/90 (82) |
| Kalinčák 897 (26) | Winter 1935 (31) |
| Karásek ze Lvovic 905/06 (44) | Wolker 1939 (33) |
| Klášttersky 942 (29) | Zavřel 1956 (23) |
| Klicpera 943 (40) | Zeyer 1960/1 (59) |
| Kollár 952 (55) | Alexandreis 1977 (30) |
| Komenský 952/3 (108) | |
- 1954 Ostoja Rajaković, ein Spielmann und Sippengenosse König Markos (2. Druck des Artikels v. Jahre 1944). *ZSPH* 22 (1954) Heft 1, S. 39—59.
- 1955 Die alttschechische Alexiuslegende. *ZSPH* 23 (1955) 284—315.
Die Darstellung der Riesen in den Oktateuch-Handschriften aus dem Serail und aus Smyrna. *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft* Band 4 (1955) 151—155.
- 1956 Ein alttschedischer Schreibervers in der Hs. Nr. 4831 der Wiener Nationalbibliothek. *ZfSl* 1 (1956) Heft 1, S. 39.
Zu den Wiener Bruchstücken der Alexandreis. *ZfSl* 1 (1956) Heft 1, S. 32—38.
Zur Kritik des Codex Marianus. *ZSPH* 24 (1956) Heft 2, S. 271—276.

- Textkritische Untersuchungen zur Überlieferung des Vévoda Arnošt im Codex Baworowsky. ZfSl 1 (1956) Heft 4, S. 41—57; 2 (1957) Heft 1, S. 26—36.
- Deutsch-slawische Kulturbeziehungen auf dem Raume Österreichs vor Kyrill und Method, S. 176—189 (Deutsche Akad. d. W. in Berlin, Veröffentlichung des Instituts f. Slawistik 8).
- Der Cod. slav. 72 der Wiener Nationalbibliothek — ein Germanoslavicum des XVI. Jhs., S. 99—106 (Veröffentlichung d. Instituts f. Slawistik Berlin 9).
- Der altschechische Götze Zelu. ZSPH 24 (1956) Heft 2, S. 364—368.
- Wien und die Slowakei: Karpatenpost (1956) Folge 10, S. 3—4.
- 1957 Zur Erklärung von Kapitel XV der Legende von Konstantin. ZfSPH 26 (1957) 114—118.
- 1957 Schreiberverse aus Büchern der Käsmarker Lyzealbibliothek und des Stadtarchives. Karpatenjahrbuch (1957) 86—101.
- 1957 Rez.: Ormis Ján, Bibliografia Jana Kollára: SOF 16 (1957) 478.
- 1958 Untersuchungen zu den Apokryphen der Österreichischen Nationalbibliothek: Die russisch-kirchenslawische Judas-Vita des Cod. slav. 13. Wiener slavistisches Jahrbuch 6 (1957/58) 5—34.
- 1958 Geistig-kulturelle Beziehungen zwischen dem deutschen und slowakischen Volk. Karpatenjahrbuch (1958) 164—170.
- 1958 Die altschechischen Glossen der Hs. 526 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien: ZfSPH 27 (1958) 382—390.
- 1958 Volkslied, Volkstanz und Musik des Karpatendeutschtums. Karpatenjahrbuch (1958) 139—150.
- 1958 Rez.: Kaiser Karls IV. Jugendleben und die St. Wenzelslegende. Übersetzt und erläutert von Anton Blaschka. ZfSPH 27 (1958).
- 1958 Rez.: Antika a Česká vzdělanost od obrození do první války světové. Prag 1957. Wiener slavistisches Jahrbuch 6 (1957/58) 182—183.
- 1958 Rez.: P. Brock, The political and social doctrines of the Unity of Czech Brothers in the fifteenth and early sixteenth centuries. Wiener slavistisches Jahrbuch 6 (1957/1958) 181—182.
- 1959 Zur Judasüberlieferung in der ksl. Übersetzung der Hermeneia eis to Mathaion euaggelion des Erzbischofs Theophylaktos. Wiener slavistisches Jahrbuch 7 (1959) 44—48.
- 1959 Klingsor von Ungarland. Wiener Südost-Jahrbuch (1959) 94—96.
- 1959 Rez.: Klaus Schaller, Untersuchung zur Comenius-Terminologie. Gravenhage 1958. Wiener slavistisches Jahrbuch 7 (1959) 197—198.
- 1959 Rez.: Zwischen Rom und Byzanz. Wiener slavistisches Jahrbuch 7 (1959) 169—171.
- 1960 Untersuchungen zur altschechischen Marienlegende. ZfSl 4 (1960) 321—333.
- 1960 Die Familiennamen der Stadt Preßburg im ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jahrhundert. Karpatenjahrbuch (1960) 55—63.
- 1960 Slavische Familiennamen in Wien. Wiener Polizei-Jahrbuch (1960) 169—178.
- 1960 Die altschechischen Glossen des Codex 5189 der Österreichischen Nationalbibliothek. Wiener slavistisches Jahrbuch 8 (1960) 242—245.
- 1960 Rez.: Istvan Sipos, Geschichte der slowakischen Mundarten der Huta und Hakor-Gemeinden des Bükk-Gebirges. Budapest 1959. Wiener slavistisches Jahrbuch 8 (1960) 250—251.
- 1962 Das Testament des Kochan. Wiener slavistisches Jahrbuch 9 (1962) 78—82.
- 1963 Karpatendeutsches Kulturerbe. Karpatenjahrbuch (1963) 33—37.
- 1966 Die Kultur der Slowaken. In: Die Kultur der Tschechen und Slowaken. Hrsg. von Emil Schieche und Friedrich Repp im Handbuch der Kulturgeschichte von Eugen Thurnher. Frankfurt/M. 1966, S. 91—136.